

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 315.

Freitag den 11. November.

1853.

Bekanntmachung.

Nachdem der Hauptweg der Promenade am Theater, wie ersichtlich, verbreitert worden ist, müssen 27 Kastanien- und Lindenbäume in Wegfall gebracht werden. Diejenigen, welche solche vielleicht als Nutzholz zu acquiriren wünschen sollten, wollen sich wegen des Weiteren bis zum 15. dieses Monats bei dem Stadtgärtner Herrn Siebeck melden und ihre Gebote daselbst abgeben.
Leipzig, den 1. November 1853.
Die Deputation des Rathes zu den Anlagen.

Die untern Donaugegenden*).

Der Kriegsschauplatz an der untern Donau ist ein großes, nach Osten offenes Amphitheater. Den Vordergrund umsäumt der Spiegel des schwarzen Meeres, von dem nördlichsten Arme der Donaumündung bei Kilia bis zu den Balkanvorgebirgen bei der Seefestung Varna. Zu beiden Seiten, nördlich und südlich, steigen Bergwände an, im Süden der Balkan, im Norden die transylvanischen Alpen, welche den Rand Siebenbürgens gegen die Walachei bilden. Diese beiden Seitenwände des großen Amphitheaters treten im westlichen Hintergrund in weitem Halbkreise zusammen und schließen es so gegen Serbien, Ungarn und das Banat mittelst eines Bergwalls ab, durch welchen sich nur die Donau zwischen Weiskirchen und Desowa hindurchzwängt. Zwischen diesen weiten Rahmen, dem schwarzen Meer im Osten, dem Balkan und seinen Ausläufern im Süden, den durchbrochenen serbisch-banatischen Bergen im Westen, den transylvanischen Alpen im Norden, deren unvollständige Grenzlinie durch den Sereth und die unterste Donau (von Galacz bis zur Mündung) verlängert gedacht werden muß, dehnt sich 140 Stunden in die Länge und 16—40 Stunden in die Breite, die walachische Tiefebene aus, ein weites, aber fruchtbares Steppenland.

Der Donau entlang zieht sich ein doppelter Gürtel von Festungen und Schanzen hin, welche gegenwärtig den türkischen und russischen Heeren zum Stützpunkt dienen, von denen im Augenblick jenes genau das rechte, dieses das linke Stromufer behauptet. Vierzehn Festungen oder besetzte Posten, bestimmt, die Flußübergänge zu vertheidigen, erheben sich auf dem türkischen Ufer: Desowa, Berza-Palanka, Florentin, Widdin, Arcer, Kom, Zibru-Palanka, Orhawa, Nikopolis, Sistowa, Ruskischul, Turtukal, Silistria, Rassowa. Vor Desowa ist der Fluß zwischen steilen Felsenwänden eingeklemmt. Ungeheure Felsen reichen über seinen Wasserspiegel, überall sieht man Weibel und Klippen. Die Verbindungsstraße zwischen Serbien und Bulgarien auf der einen, zwischen Ungarn und der Walachei auf der andern Seite ist auf beiden Ufern in Felsen gehauen. Auf der bulgarischen Seite besteht noch die Inschrift des Erbauers Krizam. Beim Ausgang aus diesem Engpaß, wo der Strom weiter und ruhiger wird, erhebt sich auf einer Insel die Festung (Desowa), ein rechteckiges oder langes Viereck, mit Erdwerken und vier Bastionen nach dem Vauban'schen System auf den Seiten, im 17. Jahrhundert von dem General Losca, einem Venetianer in türkischen Diensten, erbaut. Zwei Stunden weiter hinab, gegenüber dem walachischen Dorfe Ischernes, sind die Ruinen der großen Trojanische, die noch stehenden Pfeiler und fünf Bogen zeugen von der Kühnheit und Dauerhaftigkeit des Werkes. Der Fluß hat eine Breite von über 3000 Fuß, was den Angaben des Dio Cassius von den 20 Bogen entspricht. Noch hören die Stromschnellen

* Bei dem Interesse, welches wir gegenwärtig an den russisch-türkischen Kriegen nehmen müssen, dürfte es den Lesern v. Bl. von Wichtigkeit sein, den Kampfsplatz kennen zu lernen, wo sich die Heere zu treffen werden. — Wir entnehmen daher Vorstehendes aus Nr. 280 des Dresdner Journals.

nicht auf, sie erschweren die Bergfahrt, ohne sie jedoch auf irgend einem Punkte zu unterbrechen. Die erste wichtige Festung, der man begegnet, ist Widdin mit 20,000 Einwohnern, in Gestalt eines Halbkreises, dessen Durchmesser die Donau bildet, ein unregelmäßiges längliches Fünfeck mit einer von Erdwerken flankirten und von fünf ziemlich gut gebauten Bastionen contrasankirten Ringmauer, nie von den Russen erobert, die überhaupt nie mit beträchtlichen Streitkräften weiter oben an der Donau aufgetreten sind. Auf diesem Punkte haben die Türken ihren Uebergang über den Strom bewerkstelligt. Nikopolis, eine Handelsstadt, wurde 1811 von den Russen gänzlich zerstört. Sie hat sich seitdem wieder etwas erholt, aber statt der damaligen 20,000 Einwohner erst 10,000 bis 12,000. Die Türken besaßen einst auf dem walachischen Ufer die kleine Stadt Turna mit einem Brückenkopf. Dies ist ein wohl zu hütender wichtiger Uebergangspunkt, daher Dmer Pascha die Ringmauer hergestellt und neue Werke angelegt hat. Das rechte Donauufer ist im Allgemeinen höher, als das linke, was für die Stellung der Türken vortheilhaft ist, aber es giebt Strecken, wo das Thal breiter wird und der Lauf des Flusses sich von den Höhen mehr entfernt. Da erheben sich dann allenthalben Festungen, meist von mittelmäßigem Bau, doch hinreichend für einen ersten Widerstand und als Stützpunkt für ein Corps, das bestimmt ist, den Uebergang zu verhindern, oder wenn er durch überlegene Streitkräfte bewirkt wird, im Rücken des Feindes zu manövriren. Auf einem Punkte dieser Art finden wir, indem wir an der Donau fortgehen, die Stadt Sistowa mit Ringmauern und Thürmen. Sie zählt 10,000 Einwohner (einst das Doppelte) und wurde auch 1811 von den Russen zerstört. Ebenso das weiter hinab gelegene Ruskischul mit 30,000 Einwohnern. Diese Stadt wurde seitdem wieder aufgebaut, ihre Festungswerke nach einem neuen Systeme wieder hergestellt und mit mehreren Vorwerken, die ihm abgingen, vergrößert. Sie ist einer der festesten Plätze der Donaulinie, und wenn sie auch ihren Brückenkopf Siargewo verloren hat, so ist ihr eine Insel geblieben, auf welcher sich neue Befestigungen erheben. Turtukal oder Turtrakal, dem walachischen Dorfe Ulteniza gegenüber, ist ein Uebergangspunkt, dessen sich die Russen schon mehrmals bemächtigt haben, und vor welchem sie gegenwärtig in starken Cantonnirungen liegen. Die Stadt von 5000 Einwohnern, wie alle kleinen Städte der Türkei von einer Palanka oder Ringmauer umschlossen, hat eine große militärische Wichtigkeit, der Boden setzt der Errichtung einer Schiffbrücke keine Hindernisse entgegen und eine Straße führt von da nach dem Innern von Bulgarien über Rasgard nach Schumla. Man versichert, Dmer Pascha habe Turtukal durch europäische Ingenieure, die in der türkischen Armee zahlreich vorhanden sind, sorgfältig befestigen lassen. Eine der stärksten Festungen ist Silistria. Trotz der Unvollkommenheit der Werke, die jetzt verbessert sind, haben die Russen 1829 viel Mühe gehabt, sich derselben zu bemächtigen. Einige Meilen von Silistria macht der Fluß plötzlich seinen großen Bogen nordwärts bis Galacz, wo er die gleiche Richtung nach dem schwarzen Meere einschlägt. Der nächste Ort ist Rassowa, wo jeder Uebergangsvorstoß wegen der Nothwendigkeit des linken Ufers